

Maria, die Mutter des Herrn

Der Muttertag fällt meistens in die Zeit, wo wir zu Ehren der Gottesmutter Maiandachten abhalten. Papst Paul VI. hat zum Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils (am 8. Dezember 1965) feierlich die Gottesmutter unseres Herr Jesus Christus als „Mutter der Kirche“ ausgerufen. Es war nach dem Wunsch von Johannes XXIII. am 11. Oktober 1962, damals Fest der Mutterschaft Mariens, eröffnet worden und fand seinen Abschluss am Tag der Unbefleckten Empfängnis. Ein marianischer Rahmen umgibt also das Konzil. Tatsächlich ist es aber viel mehr als nur ein Rahmen: Es ist eine Orientierung für den ganzen Verlauf des Konzils. Ebenso wie seinerzeit die Konzilsväter verweist es auch uns auf das Bild der Jungfrau, die zuhört, die im Wort Gottes lebt, die die Worte, die von Gott zu ihr gelangen, in ihrem Herzen bewahrt und die sie begreifen lernt, indem sie sie gleichsam zu einem Mosaik zusammenfügt (vgl. Lk 2, 19 und 51); es verweist uns auf die große Glaubende, die sich demütig und vertrauensvoll in die Hände Gottes übergibt, indem sie sich seinem Willen überlässt; es verweist uns auf die demütige Mutter, die, wenn es die Sendung des Sohnes verlangt, in den Hintergrund tritt, und zugleich auf die mutige Frau, die unter dem Kreuz steht, während die Jünger die

Flucht ergreifen. In seiner Ansprache anlässlich der Promulgation der Konzilskonstitution über die Kirche hatte Paul VI. Maria als die „Beschützerin des Konzils“ bezeichnet. Mit unverkennbarer Bezugnahme auf den von Lukas überlieferten Pfingstbericht (Apg 1, 12-14) gesagt, die Konzilsväter hätten sich „mit Maria, der Mutter Jesu“ in der Konzilsaula versammelt und würden nun auch in ihrem Namen hinausgehen zu den Menschen. Maria steht nicht nur in einer einzigartigen Beziehung zu Christus, dem Sohn Gottes, der als Mensch ihr Sohn werden sollte. Indem sie vollkommen mit Christus verbunden ist, gehört sie auch vollkommen zu uns. Ja, wir können sagen, Maria ist uns so nahe wie kein anderer Mensch, weil Christus Mensch für die Menschen ist und sein ganzes Sein ein „Sein für uns“ ist. Maria ist so in das große Geheimnis der Kirche eingewoben, dass sie und die Kirche ebenso wenig voneinander zu trennen sind wie sie und Christus. Maria ist Spiegelbild der Kirche, sie nimmt sie in ihrer Person vorweg und bleibt in allen Turbulenzen, die die leidende und sich abmühende Kirche heimsuchen, immer der Stern des Heils. Sie ist ihre wahre Mitte, der wir vertrauen, auch wenn uns ihre Randbereiche so oft schwer auf der Seele lasten.